

„Fasten kann man immer“, habe ich am Aschermittwoch gesagt, „und es kann körperlich, mental, an Geist, Leib und Seele immer guttun.“

Diese Fastenzeit, wie wir sie begonnen haben, diese 40, mit den Sonntagen 46 Tage haben ihren Sinn aber nicht vom Arzt oder Therapeuten her, sondern von Ostern. Dann feiern wir, dass Gott den Tod besiegt hat – bei Jesus, aber auch bei uns. Mit den brennenden Osterkerzchen in der Hand werden wir beim Taufversprechen sagen: „Gott, du bist groß, du hast an deinem Sohn Jesus den Tod besiegt, besiege ihn auch bei uns, aber nicht erst, wenn wir sterben, sondern schon jetzt!“

Gott will, dass wir schon jetzt als neue, freie Menschen leben, und er wünscht sich sehr, dass wir das auch wollen.

Ich habe am Aschermittwoch auch gesagt, dass auf dem Weg, ein neuer Mensch zu werden, sehr hilft, auf IHN, auf den neuen Menschen schlechthin zu schauen: auf Jesus. Das halte ich – mehr als alles körperliche Fasten – für den Hauptzweck dieser Wochen. **Auf Jesus Christus schauen**, damit er sich uns verinnerlicht. Wie von einem Magnet angezogen werden sich dann auch die widerspenstigen Bestrebungen und Kräfte in uns langsam auf ihn ausrichten und wir werden uns in Richtung „Neuer Mensch“ entwickeln. Oder wie es in einem Tagesgebet der Kirche heißt: „auf sein Bild hin“.

Auf Jesus Christus schauen. Das tun wir jetzt und wir sehen ihn heute, wie er es auch mit den Grundversuchungen des Lebens zu tun hat: es sind drei geschildert: **die materielle Versuchung, die Ehr- und die Machtversuchung.**

Steine in Brot verwandeln: Damit kannst du Geld machen, und du wirst für dein Leben ausgesorgt haben.

Sich von der Zinne des Tempels stürzen: damit wirst du Schlagzeilen machen, du wirst auf roten Teppichen gehen und wo immer du auftauchst, werden die Augen auf dich gerichtet sein. Und deine Fehlritte werden dir dein Leben lang verziehen werden.

Vor Satan niederknien und alle Länder werden dir gehören: endlich wirst du das Sagen haben, und die anderen werden tun, was du willst.

Ist es nicht erstaunlich, mit welchem psychologischen Gespür der Evangelist beschreibt, welches die geheimen Bedürfnisse des Menschen sind? Gewiss, sie sind nicht bei jedem gleich verteilt und gleich gelagert, aber in der einen oder anderen Weise sind sie – wenn wir genau hinschauen - bei jedem von uns da. Und der Evangelist sagt: Sie waren auch bei Jesus – ganz Mensch – da!

Genau hinschauen: Wenn man – wie Jesus – 40 Tage in der Stille ist, dann erkennt man diese Dinge ganz genau. Wer sie entmachten will, muss mit dem Hinschauen beginnen. Und da hapert es bei vielen Menschen heute und vielleicht immer schon. Manche Menschen haben die Bedeutung der Stille entdeckt, aber der Großteil lässt sich ziemlich treiben in den selbst- und fremdauferlegten Zwängen. Das kommt daher, dass man meint, dafür keine Zeit zu haben. Es muss ja immer etwas los sein. Und dann empfindet man die Stille als sehr anstrengend. Ich kann nur einladen, die vielen Angebote auch der Kirche wahr- und anzunehmen. Eine besondere Gabe des Menschen ist es, dass er reflektieren kann. Die Alternative dazu ist vegetieren.

Jesus ist ein reflektierender Mensch, er schaut hin und durchschaut: Die drei Dinge, die mich so anziehen, laufen darauf hinaus, dass ich Gott entmachte und mein Ego an die vorderste Stelle setze:

Wenn ich alles habe – mein Leben lang -, dann brauche ich Gott um nichts mehr bitten.

Wenn mir die Menschen zujubeln und mich vergöttern, dann brauche ich Gottes Zusage: „Ich liebe dich, ich bejahe dich“ nicht mehr.

Wenn ich das Sagen habe, wenn mein Wort Macht, was es sagt, dann brauche ich keinen Gott mehr, der mir sagt, was ich zu tun habe.

Und deshalb lautet die letzte Antwort Jesu auf diese Versuche, Gott zu entmachten: „Vor dem Herrn, deinem Gott, sollst du dich niederwerfen und ihm allein dienen.“ (Mt 4,10)

Auf Jesus den neuen Menschen schauen, das ist die erste Priorität der Fastenzeit. Heute sehen wir den Jesus, der ganz am Anfang seines öffentlichen Wirkens die Entscheidung trifft: **Allein Gott, meinem Vater, will ich dienen.**

Gehen wir mit diesem Jesus in die erste Fastenwoche. Mag schon sein, dass wir im Blick auf ihn das eine Herrchen mit oder ohne Hörnchen entdecken.

Schöne wäre es jedenfalls, wenn wir in der Osternacht aus ganzem Herzen miteinander sagen könnten: **„Du, Gott, mein und unser liebender Vater, und kein anderer, du sollst der Herr meines Lebens sein!“**

Pfr. Arnold Faurle